

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechtunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ stellt Abgeordneter Dr. Otto Steinwender der nächsten Entwicklung eine ungünstige Prognose. Wir stehen vor einer Krise des Parlaments, das Volk finde keinen Sinn in dem geschäftigen Nichtstun, die Abgeordneten müßten sich bessern oder abdanken. Das Bessern habe seine Schwierigkeiten; es wäre vielleicht möglich gewesen, daß ein entschiedenes Auftreten der Arbeitsparteien die Arbeitsverhinderer zur Raison gebracht hätte, aber nur dann, wenn man für alle Fälle entschlossen gewesen wäre, so daß eventuell ein Jahr oder ein halbes überhaupt kein Parlament vorhanden gewesen wäre. Im äußersten Falle sei eine Katastrophe dem schleichenden Siedtum vorzuziehen.

Die „Arbeiterzeitung“ legt in einer Besprechung unseres Steuersystems dar, daß die heutige Finanzreform nicht rasch durchberaten werden könne, da sie Gelegenheit gebe, das herrschende Steuersystem zu überprüfen, wozu noch die gesetzliche Pflicht des Hauses komme, eine gründliche Reform zu beschließen. Die bürgerlichen Parteien hatten Fiskalmaßregeln geplant, die Sozialdemokratie fordere jedoch die Finanzreform. Das gegenwärtige Steuersystem müsse notwendig den periodischen Wechsel von Kasseninflation und Defizit ergeben, und deshalb sei es unerträglich. Indirekte Abgaben eignen sich nicht als Rückgrat des Steuersystems; der Budgetauschuß müsse die Staatsausgaben festsetzen, und danach den Steuerkurs für alle Steuerquellen pro Jahr so viel höher oder niedriger festsetzen, daß die Einnahmen die Ausgaben decken.

Die englischen Flottenmanöver.

König Georg von England hat sich am 25. d. M. von der Insel Wight nach Mounts Bay begeben, wo gegenwärtig ein großer Teil der Kriegsflotte — über 300 Schiffe — nach Beendigung der zweiwöchigen Manöver zu kurzer Rast versammelt ist. König Georg ist Seemann von Beruf, mit um so größerem Interesse wird er daher diese Besichtigung vornehmen, die übrigens keinerlei offiziellen Charakter tragen wird, was sich schon darin zeigt, daß die Admiralsitätslords nicht anwesend sein werden. Bei dieser Inspektion wird

der König auch genauen Bericht über die eben beendeten großen Flottenmanöver erhalten, die in solcher Heimlichkeit vor sich gegangen sind, daß die englische Presse zu ihrem Leidwesen darüber fast nichts berichten konnte. Nun klagt sie wieder über die Geheimnistuerei der leitenden Personen, die sie bei anderer Gelegenheit zu großer Saumseligkeit in Wahrung der militärischen Geheimnisse beschuldigte! Nachträglich kamen übrigens über den Verlauf der Manöver auch verlässliche Nachrichten an die Öffentlichkeit, die mit um so lebhafterer Befriedigung aufgenommen wurden, als sie einen Sieg der Heimatsflotte verkündeten. Diesen Berichten sei folgendes entnommen: Der Feind, die blaue Flotte, bestand aus der atlantischen und der Mittelmeerflotte und stützte sich auf Häfen an der schottischen und an der englischen Nordküste, die rote Flotte bestand aus sämtlichen Abteilungen der heimischen Flotte. Sie hatte die Aufgabe, England zu verteidigen, stützte sich auf die südlichen Häfen Englands und Irlands und hatte in Berehaven ihre Hauptoperationsbasis. Nach wiederholten Aufklärungsvorstößen erhielt Admiral May, der Oberbefehlshaber der roten Flotte, am letzten Sonntag endlich zuverlässige Nachricht, daß die feindliche (blaue) Schlachtflotte unsern der Küste von Wales in den südlichen Gewässern des irischen Meeres vereinigt und kampfbereit sei. Die rote Flotte, die in der Nähe von Berehaven zusammengezogen war, dampfte alsbald mit dreiviertel Geschwindigkeit in dieser Richtung ab, stieß gegen Mitternacht an die blaue Flotte, entwickelte sich in Schlachtordnung und umklammerte den Feind in langer Linie, wobei die aufklärenden blauen Zerstörer mit Torpedos in die Luft gesprengt oder zur Übergabe gezwungen wurden. Ob der Feind von diesen nächtlichen Vorgängen nicht gehört hatte, ist nicht recht klar, jedenfalls war er, als der Morgen graute, durch das Feuer der roten Flotte sehr unangenehm überrascht. Die Kanonade begann aus weiter Entfernung, dann rückte man immer näher auf, bis schließlich die Zerstörer, die unter dem Schutze der Schlachtschiffe herangekommen waren, hervorschoßen und ihre Torpedos gegen den Feind spielen ließen. Fünf Stunden dauerte der Kampf, und als es 8 Uhr morgens wurde, war der blaue Feind vernichtet und die feindlichen Schiffe, die nicht in die Luft gesprengt oder in den Grund gehohrt waren, strichen die Flagge. Der Sieg der Heimatsflotte hatte freilich schwere Opfer gekostet, sie hatte dreizehn Schlachtschiffe und eine Anzahl Zerstörer ein-

gebüßt. Der Feind dagegen hatte 16 Schlachtschiffe, seine sämtlichen Kreuzer und Zerstörer, sowie eine Anzahl Transportschiffe mit einem Landungskorps von über 60.000 Mann verloren.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Juli.

Die „Reichspost“ bemerkt zu der Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten in Zschl: Graf Khuen hat jetzt berichten können, daß in Ungarn normale Verhältnisse wiedergekehrt seien. Allerdings stehe noch die Wahlreform aus und von der Lösung dieser großen Frage hänge die endgültige Besiegung der Kräfte ab, die Graf Khuen niederwerfen wollte. Für das österreichische Parlament ergeben sich neue Zeiten; es gehe nicht an, daß, wenn in Ungarn Parlament und Verfassung funktionieren, unsere öffentlichen Organe eine tote Masse seien, es könne nicht ohne Schaden abgehen, die Magyaren Reichspolitik treiben zu lassen. Die Audienz des Reichsfinanzministers Freiherrn von Burian in Zschl lenkt die Aufmerksamkeit auf die neuen Reichslande. Die Kmetenbefreiung werde zu einem Kampffeld, auf dessen einer Seite die Mohammedaner, und auf dessen anderer Seite die Christen, die Serben, vereint mit den Kroaten, stehen; es fehle eine vermittelnde Gruppe. Die obligatorische Kmetenablösung wäre ein akademischer Beschluß, da seine Sanktionierung nicht zu erwarten, dagegen zu befürchten sei, daß eine Massenauswanderung der mohammedanischen Bevölkerung eintrete.

Aus Sofia wird gemeldet: Nach Mitteilungen von hiesiger kompetenter (neoslavischer) Stelle entspricht die Nachricht serbischer Blätter, daß das auf dem zweiten Slavenkongreß in Sofia gewählte Exekutivkomitee für die Gründung einer allslawischen Telegraphenagentur demnächst in einer slawischen Stadt seine Beratungen aufnehmen werde, nicht den Tatsachen. Von einer in Prag eröffneten ersten Filiale der Telegraphenagentur ist überhaupt keine Rede. Das aus Journalisten aller slawischen Nationalitäten zusammengesetzte Komitee war noch in Sofia zusammengetreten und ist bei seinen Beratungen zu dem Ergebnis gelangt, daß gegenwärtig wegen Mangels an Geldmitteln an die Gründung einer Telegraphenagentur überhaupt nicht geschritten werden könne, daß man sich vielmehr nur auf die Bestellung je eines slawischen Korrespondenten für Wien und Prag

Meinung, ich wüßte es noch nicht. Wenn Sie beim Rasieren ein Muttermal unter meinem linken Ohr entdecken, bringen Sie es mir, bitte, behutsam bei, und jede Erwähnung der Tatsache, daß mein Bart grau wird, können Sie sich ersparen. Ich versuche...“ Aber in diesem Augenblicke fuhr der Barbier Winks aus purem Zufall mit dem Rasierpinsel in den Mund, wodurch die Unterhaltung ein Ende fand.

„Ach, ach!“ seufzte die romantische Frau Wittelsmeier, als sie die letzte Zeile von „Das rosige Grübchen“ verschlungen hatte. „Die Tage der Ritterlichkeit sind vorüber! In diesem reizenden Buch, Georg, verliebt sich der Held in die Heldin auf den ersten Blick und wartet dann zehn Jahre auf sie.“ — „Was will das sagen?“ wehrte Georg ab. „Hab' ich nicht mehr aufzuweisen? Kann ich nicht sagen, daß ich zwanzig Jahre auf dich gewartet habe?“ — „Zwanzig Jahre!“ entfuhr es der erstaunten Frau Wittelsmeier. „Wir sind doch einundzwanzig verheiratet, und ich habe dich sofort erhört.“ — „Ich weiß“, entgegnete Georg, „aber ich habe etwa drei Jahre auf dich gewartet, daß du deine Handschuhe anzogst, etwa vier, daß du deinen Hut wechseltest, etwa fünf Jahre, während du nur noch eben der Köchin ein letztes Wort sagtest. Ich habe oben gewartet, ich habe unten gewartet, ich habe im Theater gewartet, ich habe in Droschken, Omnibussen, Autos gewartet, ich habe so lange und so regelmäßig gewartet, daß mir, unter uns gesagt, dein Geld wie ein elender, ungeduldiger Kerl vorkommt!“

Fenilleton.

Humor des Auslandes.

„Nun, Doktor, Knabe oder Mädchen?“ — „Mein lieber Herr, Sie sind der Vater von Drillingen!“ — „Sie haben sich doch nicht verzählt in der Eile?“

„Mein guter Freund“, sagte der Tourist, „können Sie mir ein Lokal zeigen, wo einer einen guten Trunk haben kann?“ — „Nun“, antwortete der durstige Eingeborene, „ich kann Sie noch besser zu einem Lokal bringen, wo zwei einen guten Trunk heben können.“

Sie: „Also dein Großvater ist über hundert Jahre alt geworden, Thomas? Woran ist er denn gestorben?“ — Thomas: „Ich kann mich nicht darauf besinnen, Fräulein; aber es war nichts sehr Gefährliches.“

Nora: „Siehst du wohl, du warst sehr im Irrtum, als du sagtest, Dr. Birkenstock mache sich nichts aus mir. Er hat es mir gestern selbst gesagt und mir erklärt, er könne mich vor Liebe fressen.“ — Lola: „Ich gratuliere dir, das Leibgericht deines Schapés ist augenscheinlich Gänsebraten.“

Zuhörer in der politischen Versammlung setzten ihm hart zu. Schließlich konnte er es nicht länger aushalten. „Wer blöckte da?“ rief er sarkastisch. — „Es war nur das Echo“, antwortete jemand unter allgemeinem Gelächter.

Hausfrau: „Kennen Sie sie persönlich?“ — Gefindevermieterin: „Allerdings. Sie ist ein gutes Mädchen. Ich kenne sie schon seit Jahren, sie kommt fast jede Woche zu mir wegen einer Stelle.“

„Sie sind sehr kahl, mein Herr“, sagte der Barbier zu Winks, als dieser im Stuhle Platz nahm. — „Was sagten Sie?“ fragte Winks in liebenswürdigem Tone. — „Ich sage, Sie sind sehr kahl, mein Herr“, wiederholte der Barbier. — „Wer?“ fragte Winks. — „Sie, mein Herr“, entgegnete der Barbier. — „In welcher Zeitung haben Sie das gelesen?“ erkundigte sich Winks. — „Was, mein Herr?“ fragte der Barbier. — „In welcher Zeitung?“ wiederholte Winks. — „Ich lese das ‚Tageblatt‘ und den ‚Anzeiger‘, aber ich habe nichts davon gesehen. Stand es etwa im ‚Abendblatt‘?“ — „Was denn, mein Herr?“ forschte der verwirrte Barbier. — „Das, was Sie mir eben erzählten“, sagte Winks. — „Aber ich erinnere mich gar nicht, Ihnen etwas erzählt zu haben“, begann der Barbier. — „Daß ich kahl sei“, sagte Winks. „Sie sagten doch, ich wäre sehr kahl, nicht wahr?“ — „Ja“, versetzte der Barbier, „aber eine Zeitung habe ich nicht erwähnt. Warum sollte das in der Zeitung stehen, mein Herr?“ — „Nun, weil es etwas Neues ist, nicht wahr?“ meinte Winks. — „Das doch wohl nicht, mein Herr“, sagte der Barbier. — „Nun, zum Donnerwetter, wenn es denn nichts Neues ist, warum sprechen Sie mir denn davon?“ fragte Winks. „Ich dachte, Sie hätten in der Zeitung davon gelesen und wären der

beschränken müsse, denen die Berichterstattung an die slavische Presse zur Aufgabe gemacht wird. Aber auch die Berufung dieser zwei Korrespondenten ist noch eine Frage der Zeit.

In Frankreich haben am 24. d. M. die Generalwahlen stattgefunden. Bisher sind die Ergebnisse von 1292 Wahlen bekannt. Gewählt wurden: 173 Konservative und Anhänger der „Action libérale“, 150 Progressisten, 811 Linksrepublikaner, Radikale, Sozialistischradikale und sozialistische Republikaner und 46 geeinigte Sozialisten. Stichwahlen sind 112 erforderlich. Die Konservativen verlieren 10 und die Progressisten 23 Sitze. Die Radikalen gewinnen 15 und die geeinigten Sozialisten 18 Sitze.

Der englische Admiral Williams, der gegenwärtig als Nachfolger des Admirals Gamble in türkischen Diensten steht, hat, wie man aus Konstantinopel schreibt, in einem über die Bedürfnisse der türkischen Marine erstatteten Berichte den Gedanken entwickelt, daß die Türkei keinen Anlaß habe, speziell im Hinblick auf Griechenland auf den Besitz einer Mittelmeerflotte großes Gewicht zu legen, da sie in dieser Hinsicht über andere Mittel verfüge. Diese Ausführung hat wegen ihres politischen Charakters allgemein, insbesondere in Marinekreisen, unangenehmes Aufsehen erregt. Man erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß auch Admiral Gamble während seiner Tätigkeit in der Türkei in seinen Äußerungen mitunter das politische Gebiet in einer die Eigenliebe der Osmanen verletzenden Weise berührt hat.

Wie man aus London meldet, wird Japan, was bereits mehrere seiner Handelsverträge gefährdet hat, in den ersten Tagen des nächsten Monats weitere Verträge kündigen, und zwar diejenigen mit Österreich-Ungarn und mit Frankreich. Die Kündigung des Vertrags mit den Vereinigten Staaten von Amerika ist noch in Schwebelage, weil infolge der ungenauen Fassung einer Klausel dieses Vertrags nicht unzweideutig festgestellt sein soll, ob die Kündigungsfrist schon jetzt gekommen ist oder erst im nächsten Jahre eintritt.

Tagesneuigkeiten.

— (Vorempfindung der Erdbeben durch Lebewesen.)

Daß die Tiere eine gewisse Empfindung drohender Erdbeben besäßen, gilt gemeinlich in allen Erdbebenländern als feststehende Tatsache und anscheinend mit Recht. Schon Plinius beobachtete diese Erscheinung vor dem Ausbruch des Vesuvius vom Jahre 79, der Pompeji verschüttete. Selbst ein so kritischer Beobachter wie A. v. Humboldt teilte aus eigener Anschauung die Überzeugung, daß in den erdbebenreichen Gegenden des nördlichen Südamerikas Hühner, Schweine, Hunde und Esel häufig vor Erdstößen große Unruhe zeigen; namentlich aber die Kaimane verlassen vor einem Erdbeben plötzlich den Grund der Flüsse unter lautem Getöse, obwohl sie sonst nie einen Ton von sich geben. Die Einwohner von Caracas, „der Stadt der Erdbeben“, halten sich Hunde und Katzen als Erdbebenwarner. Auf Kuba hat man beobachtet, daß die dort vielfach gehaltene zahme Hausnatter vor Beginn eines Erdbebens aus den Häusern ins freie Feld flüchtet. Schon im April 1902, also mehrere Wochen vor Ausbruch der Katastrophe auf Martinique, war das Vieh

so unruhig, daß es sich kaum mehr lenken ließ, die Hunde heulten in einemfort und zeigten alle Anzeichen von Furcht, die Schlangen, welche in der Umgebung des Vulkans in Unmenge hausten, verließen ihre Schlupfwinkel, selbst die Vögel stellten ihren Gesang ein und zogen von den Berghängen fort. Jedenfalls kann der Grund dieses Verhaltens der Tiere höchst wahrscheinlich, wie A. Sieberg in seinem Handbuch der Erdbebenkunde ausführt, nur darauf beruhen, daß sie infolge ihrer Begabung mit feineren Sinneswerkzeugen schon sehr leise, für den Menschen nicht verspürbare Erdschütterungen wahrnehmen, denen starke Stöße häufig später folgen. Es wäre aber durchaus verfehlt, wenn man hierauf ein System der Erdbebenvorhersage aufbauen wollte; denn in den Erdbebenländern zeigen die Seismometer häufig genug noch leichtere Bodenbewegungen, welche selbst den Tieren entgehen, mit aller Schärfe und Sicherheit an, ohne daß ihnen Erdbeben oder Vulkanausbrüche folgen.

— (Schönheit in Schlangenhaut.) Die neueste Modeerzentrizität wird darin bestehen, aus der Haut von Schlangen nicht nur Golschuhe, Aufschläge für Autopaletots und allenfalls Westen für Reisekostüme herzustellen, sondern ganze Kleider daraus zu konfektionieren. Bei der jetzigen Enge der Damenröcke wäre das ja auch kein so unsinniges Unterfangen. Schließlich braucht man in die einer Riesenschlange abgezogene Haut nur ein Paar Armlöcher zu schneiden, paillettenbenähte Spitzenhälbärmel einzufügen, den Halsauschnitt mit Brillanten zu bestücken, unten herum ein Schiffsalbeichen aufzusetzen, und — die moderne Eva schlüpft hinein. Verführerischer denn je dürfte eine Schöne von sezessionistischer Schlankheit in der so ausgestatteten Haut ihrer Vertrauen aus Paradieses Zeiten ausschauen. Nun, warten wir ab, was die Herbstsaison bescheren wird. Kostüme aus wirklicher Schlangenhaut stehen auf jeden Fall in Aussicht. Die geschickten Hände der Pariser Kleiderkünstler sollen, wie aus eingeweihten Kreisen verlautet, aus dem prächtig schillernden, dehnbaren und so unverwundlich dauerhaften Gewand der Boa constrictor wahre Wunder an Toiletten zustande bringen. Überdies heißt es, daß dem neuartigen Kleidermaterial die unschätzbare Eigenschaft innewohnt, etwa vorhandene anatomische Mängel der weiblichen Figur, wie z. B. edige Hüften vollständig zu kaschieren. Bei ihrer Elastizität wirft die Schlangenhaut natürlich auch keine Falten; sie überspannt alle hervortretenden Formen straff und glatt und schmiegte sich an zurückweichende Linien weich und grazios an. Hüte aus Schlangenhaut waren ja bekanntlich vor einiger Zeit schon in Mode gekommen, doch konnten sich eben nur sehr reiche Damen derartige Kopfbedeckungen leisten, die sicher auch weniger schön als eben eigenartig wirkten. Daß aber eine Robe aus dem schillernden, schmiegsamen Material oder auch nur ein panzerartiges Mieder über plissierter Chiffon-Toilette etwas sehr Schönes sein kann, läßt sich schon denken. Jedenfalls sieht ein elegant gearbeiteter Damenriemel aus Schlangenhaut wundervoll aus und ist unzerbrechbar. Zahlreiche Bestellungen von Chaussure aus der Haut grauer Reptile sind bereits an die erstklassigen Schuhfabrikanten der Seinestadt ergangen.

— (Hochsee-Zeitungen.) Die Zeiten, da man während einer Seereise die tägliche Zeitungskost entbehren mußte, sind, wenigstens für die großen Passagierschnelldampfer, endgültig vorbei. Heute besitzt jeder dieser schwimmenden Ozeanriesen seine eigene Druckerei und seine eigene Schiffszeitung, die, dank der draht-

losen Telegraphie, bisweilen sogar ihre Leser an Bord ebenso prompt informieren können wie die Blätter auf dem Lande. Tatsächlich war z. B. die „Lusitania“ bei den jüngsten englischen Wahlen imstande, die Wahlergebnisse ihren Passagieren zur selben Stunde gedruckt zu bringen, wie die Festlandspresse, ja manchmal kann die Schiffszeitung, weil ihre Herstellung und Auslieferung nur kurze Zeit erfordert, sogar etwas schon früher mitteilen, als die Landratten es erfahren. Die größte englische Hochsee-Zeitung, das „Cunard Daily Bulletin“ der Cunard-Linie, erscheint in einer Auflage von 2000 bis 2500 Exemplaren, 32 Seiten stark, und kostet zweieinhalb Penny die Nummer. Die Compagnie General Transatlantique gibt ein „Journal de l'Atlantique“ heraus, das sogar illustriert ist. Die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften geben ihren Fahrgästen ihre Schiffszeitungen unentgeltlich: der Norddeutsche Lloyd die „Ozean-Zeitung“ und die Hamburg-Amerika-Linie das „Atlantische Tageblatt“, das je 16 Seiten stark und halb in deutscher, halb in englischer Sprache erscheint.

— („Verbrenne dich zu Hause!“) Ein Engländer hat im englischen Patentamt einen von ihm erfundenen Verbrennungsapparat angemeldet. Der Apparat gleicht einem niedrigen, aber verhältnismäßig langen und breiten Gasofen, auf dem ein eiserner Aufbau ruht, der den eigentlichen Sarg enthält. Der Erfinder stellt sich die Verwendung seiner „Selbstverbrennungsmaschine“ in der Praxis folgendermaßen vor: Eine kapitalkräftige Gesellschaft läßt sich eine genügende Anzahl derartiger Maschinen bauen, deren Anschaffungspreis sich kaum höher als auf 100 Pfund Sterling (2000 Mark) stellen wird, um sie dann an Private zu verleihen. Ein einfacher telephonischer Anruf genügt, um die Gesellschaft zu veranlassen, den „Leichenverbrenner“ nebst sachkundigen, technisch geschulten Hilfskräften in das Trauerhaus zu senden. — Die Engländer sind wirklich sehr praktische und bequeme Leute. Auf „Roche zu Hause“, „Bade zu Hause“, „Wasche zu Hause“ folgt jetzt „Verbrenne dich zu Hause“, und alles ist business.

— (Die Prozession der Suffragettes.) Aus London wird berichtet: Trotzdem die englischen Suffragettes erst Anfang Juni eine Kiefendemonstration arrangierten, fand am Samstag wieder ein Kiefenumzug statt. Die Diskussion über die Chadletonsche Frauenstimmrechtsbill im Unterhause wird von den englischen Frauenstimmrechtlerinnen als ein großer Erfolg angesehen, und wenn der Vorlage auch durch Lotschweigen ein sanftes Begräbnis bereitet wurde, so ist es immerhin das erste Mal gewesen, daß eine offizielle Diskussion über die Zulassung der Frauen zum parlamentarischen Stimmrecht im Parlamente stattgefunden hat. Die Prozession am Samstag war zum Teile ein Siegeszug, zum Teile sollte sie der Bevölkerung zeigen, daß die Frauenrechtlerinnen ihre Sache auch weiter energisch vertreten werden. Eine ungeheure Menschenmenge war bei dem Umzuge anwesend, der so gewaltig war, daß er, dem Rate der Polizei folgend, in zwei Teile geteilt worden war; der eine Zug ging vom Trafalgar Square aus nach Westen, der andere zog von Westen her am Hyde Park entlang. Beide Züge trafen dann auf dem Rendezvousplatz zwischen Marble Arch und Hyde Park Corner ein. Auf dem weiten freien Felde, wo viele Hunderttausende von Zuschauern die militanten Damen erwarteten, waren vierzig Rednertribünen aufgeschlagen worden, in deren Mitte sich ein riesiger Wachturm befand, von dem aus die gewaltige Demonstration geleitet wurde. Im großen und ganzen waren die De-

Wer wird siegen?

Roman von **Headon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns**.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wagen tut noch mehr, als Briefe hin- und hertragen,“ äußerte Wipan zungengeläufig, wie wenn er den Namen des Schuldigen schon gewußt habe. „Er unterstützt und begünstigt einen Plan zum Entspringen eines Sträflings. Diese beiden unschuldigen Lämmer sind schon so weit, einen vollständigen Anzug zu besorgen, in welchem Bathurst seine Flucht bewirken soll.“

Simon Durke gab sich jetzt das Ansehen, als wäre er der Retter der Situation, wohingegen Ralph sich in ungezügelter Schimpfworten erging. Wipan saß, über seine beiden Werkzeuge höhnisch lächelnd, schweigend dabei.

Bitte, fahren Sie nicht so heftig über den roten Möhrenkopf Wagen her! Er spielt mir ja meine Partie nach Wunsch und Willen!“ erklärte der Millionär. „Ich will ja, daß die Flucht gelingen soll — nämlich bis zu einem gewissen Punkte — will eben, daß Bathurst aus seiner Zelle ausbrechen soll, wo sich einem entspringenden Sträfling ein zwingendes Argument entgegenstellt, für jetzt und immerdar in Ihrer Majestät sicherem Gewahrsam zu verbleiben, Amen.“

Die beiden Durkes stimmten gemeinsam ein lautes Gelächter an und tauschten verständnisvolle Blicke miteinander aus. „Das soll wohl heißen, Sir,“ meinte Ralph nach einer Pause, „Sie wünschen, er soll es so weit treiben, daß eine Kugel ihm den Garauß macht? Und in diesem Falle wollen Sie dem Gouverneur die

Geschichte über Wagen nicht ausposaunen? Wollen ihn ein Weilchen frei herumlaufen lassen? Was?“

„Ja, das ist meine Absicht,“ nickte Wipan bestätigend, „jedenfalls so weit es Sie selbst angeht. Möglich ist es schon, daß ich ihn selbst in die Hand nehmen muß, um alle Einzelheiten in betreff der beabsichtigten Flucht zu erfahren, werde jedoch zuvor erst noch den Versuch machen sie von den Weibern selbst zu erlangen. Kommen Sie mit, Simon, wir den Weg nach der intereffanten Ruine zu zeigen.“

Ehe Wipan mit seinem Trabanten das Zimmer verließ, sagte er dem Gefängnisaufseher, daß er später wieder kommen werde. Nun durchwanderten die beiden zusammen die staubigen Straßen der großen Strafanstalt, von da an den Klippen entlang die über das südöstliche Ufer hinüberraigen, hernach gelangten sie unter die das alte Schloß schützend umgebenden Baumgruppen. Die Versuche des Dorfpolizisten, auf dem Wege ein Gespräch anzuknüpfen, blieben unbeachtet. Wipan war gedankenverfunken, im Geiste sich die Rolle auszusuchen, die er zu spielen beabsichtigte.

„Ich möchte Ihnen raten, sich ins Gestrüpp zu legen und Augen und Ohren offen zu halten,“ äußerte Wipan schließlich, nachdem Simon ihm die einzuschlagende Richtung genau beschrieben hatte, „ich will allein weitergehen.“

Tapfer vorwärts schreitend in dem blätterreichen Schatten und das Wäldchen bald mit Rasenschritten durchheilend, erreichte er rasch die freie Stelle, die sich vor der altnormannischen Torfahrt ausdehnte. Sein gottvergessenes böses Herz pulsierte laut vor Lust bei dem seinem Auge sich bietenden Anblick — dem Anblick des Mädchens, das sein entgegenkommendes Bemühen um Begünstigung stets mit kalter Höflichkeit

zurückgewiesen und diese zu überwinden und obzusiegen seiner unerschämte zähen Dreistigkeit nimmer gelingen wollte.

„Schon hatte ich alle Hoffnung aufgegeben, nun jedoch, dem Teufel sei's gedankt, soll diese Eskapade sie mir in die Arme führen,“ murmelte er zwischen den zusammengebissenen Zähnen. „Die Tochter eines Richters in flagranti ertappt, Triebfeder und Helferin gemessen zu sein zum Entspringen eines Sträflings, das dürfte einem gewandten Manne doch wohl ein geeignetes Mittel spenden, sie in seine Gewalt zu bringen! Heute freilich werde ich ihr meine Karten noch nicht sehen lassen.“

Irene Selwood hatte ihren Feldstuhl an einer grasreichen, von prächtigem Farnkraut eingefassten Lichtung aufgestellt, an sich selbst ein anziehendes Bild spendend als der mächtige Steinkoloß, den sie bedächtig auf ihre Leinwand übertrug. Ihren breitrandigen Sonnenhut hatte sie abgenommen und an der Seite ins Gras geworfen und die falsche Seeperle spielte in der goldenen Pracht ihres Haars; jede ihrer gleichgültigen Bewegungen hob die anmutigen Formen ihrer tadellosen Gestalt zu voller Geltung hervor; den Hintergrund bildete das glitzernde, tief unten und weit hinaus sich erstreckende blaue Meer.

Wenn sie auch argwöhnen möchte, so paßte es doch nicht in Wipans fertig zurechtgelegten Plan, einzugestehen, daß er sie hier zu finden erwartet. Daher ging er auch nicht direkt zu ihr hinüber, sondern trabte stracks nach der Ruine hin, erst beim Zurückkommen von dort sich das Ansehen gebend, Miß Selwood zu erkennen: er machte große Augen, zuckte überrascht zusammen und lüftete dann mit erstaunter Miene den Hut.

(Fortsetzung folgt.)

monstrationszüge der letzten Prozession im Juni ähnlich. Wieder sah man das Gemimmel der violetten, grünen und weißen Farben, die Banner mit den leidenschaftlichen Inschriften, den dicken „General“ Mrs. Drummond- und Pfeiferkorps, das berühmte weibliche Trommler- und Pfeiferkorps der Suffragettes unter Führung des weiblichen Tambourmajors, der seinen glitzernden Stab so energisch durch die Luft wirbelte, wie nur je irgend ein männlicher Kollege, wiederum gab es die Abtheilung der Märtyrer und Hungerstreiker, die ihre silbernen Pfeilspitzen, das Zeichen englischer Zuchtstärken, auf hohem Silberstabe trugen. Interessant waren die Verhaltensmaßregeln, die erlassen worden waren und die bewiesen, daß auch die Suffragettes noch weiblichen Schwächen untertan sind. Einige davon lauteten wie folgt: „Laßt nicht ziellos umher, sondern bleibt bei euren Bannern. Tragt keine Mieshüte, die die Aussicht versperren; tragt keine Schleppkleider, die hoch gehalten werden müssen; wedelt nicht mit den Taschentüchern; durchbrecht nicht die Reihen; geht Schritt für Schritt, vergeßt nicht, daß ihr da seid, und sehet zu werden und nicht um zu sehen.“ Besonders auffällig erregte die amerikanische Abtheilung, aus 200 Damen bestehend, unter der Führung von Dr. Anna Shaw. Mit ihr marschierten an der Spitze Mrs. Belmont, das bekannte Mitglied der berühmten oberen Vierhundert von Newyork, und Miss Roosevelt, eine Cousine des Expräsidenten. Auch die kolonialen und ausländischen Suffragettes machten sich sehr bemerkbar. So z. B. trugen die Mitglieder der Neuseeland-Sektion unter der Führung von Lady Stout lange Stäbe, um die weiße Farnkräuter und weiße Clematis, die nationalen Blumen des Landes, gewonnen waren. Schwedische Damen marschierten in ihrem malerischen Nationalkostüm einher, Französinen fuhren in einem mit der Trikolore deforirten Wagen. Deutsche zogen mit der schwarz-weiß-roten Flagge, ferner gab es Vertreterinnen von Australien, Südafrika, Kanada, Norwegen, Dänemark, Italien, Holland und der Schweiz. Vierzig Musikpfeifen, die, mit Ausnahme des Trommler- und Pfeiferkorps, sämtlich dem männlichen Geschlecht angehörten, sorgten für die nötige Musik. Auf dem Versammlungsplatze im Hyde Park angekommen, wurden zahlreiche Reden gehalten. Das Publikum verhielt sich ruhig und ließ kaum Beifalls-, doch auch keine Mißfallensäußerungen laut werden.

— (Ein Hutnadelwettbewerb.) Ein interessantes und durchaus löbliches Preisverloren erließ der „Gil Blas“ für seine Leserinnen. Die Aufgabe lautet: Eine Hutnadel zu erfinden, die den Hut im Gleichgewicht hält, ohne ihn zu zerstören, ohne die Haare in Unordnung zu bringen, ohne den Kopf zu verwunden und vor allem ohne ständig die Augen des Nächsten aufs gefährlichste zu bedrohen! Als Endtermin des Ausschreibens ist der 15. Oktober bestimmt und der glücklichen Finderin der besten Lösung winkt als Lohn bare 500 Franken.

— (Der Boxer Jeffries — taub.) Der Boxer Jeffries wird für sein Leben lang taub bleiben. Die Ärzte haben erklärt, daß ihm die furchtbaren Schläge, die der Reger Johnson auf die Ohren seines Gegners gerichtet hatte, beide Trommelfelle zerrissen haben.

— (Die Frauenjury.) In dem Städtchen Hahn's Beat in Colorado ist es, soviel man weiß, zum erstenmal überhaupt geschehen, daß eine Geschwornenjury ausschließlich aus Frauen gebildet wurde. Der Ort ist nämlich jüngst durch ein Feuer fast vollständig zerstört worden. Als nun der Richter eine Jury bilden sollte, die über die geistige Gesundheit einer Frau zu befinden hatte, da stellte es sich heraus, daß er in der Stadt nicht genug Männer fand, um die sechs erforderlichen Geschwornen auszuwählen. Kurz entschlossen, bildete er die Jury aus sechs Frauen, unter denen zwei verheiratet waren. Die Jury trat ordnungsgemäß zusammen und gab ihren Spruch ab.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die schiffbaren Flüsse in Krain und ihre Regulierung.

Von F. F. Ingenieur der krain. Landesregierung Karl Pisk.

(Fortsetzung.)

Den Fashinenbau, das sogenannte Padwerk, wendete er bei den Bauten am Savelle mit großem Erfolg an.

Als Schemerl später in Wien als Hofbaudirektor wirkte, hatte er diese Bauart, die von ihm verbessert wurde, an allen österreichischen Flüssen unter den schwierigsten Verhältnissen ausgeführt, so daß diese Methode allgemein als „Schemerl'scher Einlagenbau“ bezeichnet wurde.³¹

Sein erstes Augenmerk war auf die Einmündung des Laibachflusses in die Save unterhalb Salloch gerichtet.

Dort war seit jeher der Savelle besonderen Entartungen in seinem Laufe ausgesetzt, da in das flache Gelände die reizende Feistritz vom Norden her, von den Steiner Alpen gewaltige Schottermassen mitbringt, diese im Savelle abgelagert und den Strom gegen die langsam fließende Laibach ablenkt.

Außerdem wirkten in diesem Knotenpunkte die raschen Anschwellungen in den drei Flüssen sehr nach-

teilig auf die Ausbildung der Flußbette, da durch die wechselnden Rückstauungen Sohlenhebungen stattfanden.

Aus einer alten Stromkarte ist zu ersehen, daß die Laibach vor dem Jahre 1789 beiläufig 100 Klafter unterhalb Podgrad, unter dem Osterberge in die Save einmündete.

In diesem Jahre verdrängte die Feistritz die Save gegen Podgrad, schwemmte die Weisen weg und es drohte die Gefahr einer gänzlichen Verlandung des ohnehin trägen Laibachflusses, der durch diesen stumpfwinkligen Einfluß des reizenden Savellestromes angestaut und außerstande war, den dahin angeschwemmten Schotter weiter zu befördern. Schemerl beabsichtigte dort die Save mittelst eines Durchstiches zu regeln und den Fluß in sein altes Bett, in die annähernde Richtung der jetzigen, regulierten Save zu leiten, damit die Einmündung des Laibachflusses unter einem schiefen Winkel erfolge. Doch kam es zu einer solchen eingreifenden Abwehr nicht; es wurde erst im Jahre 1793 bis 1795 durch einen Querdamm aus Padwerk die Verperrung des gefährlichen Kinnjales, durch welchen die Save gegen den Laibachfluß einzubrechen drohte, ausgeführt und oberhalb dieser Absperrung der Strom durch Buhnen von dem Querdamm abgeleitet.³²

Auf diese Weise schützte Schemerl mit dem vom Jahre 1793 bis 1795 ausgebauten Haupt- und Hilfsporn die Auen bei Gradovlje gegen den Einbruch der Save und leitete sie in eine noch jetzt bestehende Rinne, zum rechten Ufer, so daß nunmehr der Fluß von dieser Stelle aus, von der Laibachmündung über die Lustalauer Auen gegen Kleče ihren Lauf nahm. Kleče war ein wichtiger Landungsplatz für die mit Wein und Getreide aus Kroatien und dem Unterlande ankommenden Schiffe, und als sich gerade unter dieser Ortschaft eine Sandbank ausbildete, konnten die Schiffe nicht anlegen, und man suchte im Jahre 1794 durch einen mit dem Aufwande von 1626 Gulden (Hofkammerdekret vom 19. Juni 1792) gegen die Ortschaft gerichteten Fashinensporn die Sandbank abzutreiben. Doch die Wirkung des Spornes war so mächtig, daß auch die gegenüberliegenden Hutweiden angegriffen wurden und die Gemeinde einen Rekurs wegen Abhilfe eingab. Mit Hofdekret vom 13. August 1795 wurde ein Bau zu diesem Zwecke im Betrage von 1181 Gulden bewilligt.

Von dort aus floß die Save längs des linksufrigen Ribaus im Bette des Feistritz-Mühlbaches gegen den St. Agatha-Kirchhof. Im Volksmunde geht die Sage, daß an dieser Stelle die Leichen der in der Save Ertrunkenen angeschwemmt wurden.

Oberhalb St. Agatha, ungefähr 480 Schritt, trat aus dem Felsgrund eine Klippe, welche bei niedrigeren Wasserständen einen gefährlichen Schwall verursachte.

Zur Abwehr hatte Schemerl 1791 800 Meter flußaufwärts von der Klippe einen Treibsporn vom linken Ufer aus angelegt, der im Jahre 1793 auf die Länge von 80 Klafter verlängert worden ist, hinter welchem sich nach zwei Jahren eine Verlandung im Flächenmaße von 11 Joch bildete. In letzterem Jahre wurde, um an dieser mißlichen Stelle eine gründliche Abhilfe zu schaffen, ein Durchstich ausgehoben und das Wasser mittelst des angeführten Treibspornes und eines am Einlaufe des Durchstiches an der rechten Seite angelegten, 70 Klafter langen Fangspornes in den Leigraben eingeleitet.

Trotzdem ereignete sich am 23. Jänner des Jahres 1794 ein Schiffsunglück, da ein Schiff beim Gegenzug nach Abreißen des Zugeißes in die alte Rinne hineingetrieben wurde und an der Klippe scheiterte.

Die Herbsthochwässer des Jahres 1795 verbreiteten den Durchstich auf eine Breite von 20 Klafter, vertieften ihn auf 10 Fuß, so daß eine Gefahr an diesem Orte gänzlich behoben war.

Ein Bau, der aber weniger die Schifffahrt betraf, wurde zum Schutze der Ortschaft Förttschach angelegt.

Der Stromanfall hatte die Grundstücke arg verwüstet und ein Haus mußte abgetragen werden, da die Einwohner den Einsturz befürchteten. Im Jahre 1792 wurden zwei Notsporne eingebaut und zwischen diesen mehrere Tannenbäume versenkt, die den Anprall des Stromes abschwächten und den weiteren Einrissen in das Ufer Schranken setzten. Zum Schutze der von St. Jakob nach Förttschach führenden unterwachsenen Straße wurde 1796 ein zu derselben parallel laufender Durchstich angelegt; auch mußte die landschaftliche Brücke bei Ornuče über die Save, die Schemerl baute, mit zweckmäßigen Buhnenbauten geschützt werden.

Schemerl's Tätigkeit dehnte sich auch auf die unterhalb Sava bis Steinbrück liegende Strecke aus, wo Fashinenbauten untergeordneter Charakter und meistens Spreng- und Maurerarbeiten zur Ausführung gelangten. (Fortsetzung folgt.)

³² Einen Beitrag zu diesem, von einem Bauassistenten Franz Waldeker ausgeführten Bau leistete der damalige Inhaber des Gutes Lustal, Graf Erberg, der alle nötigen Fashinen und Pfähle im Werte von 600 Gulden unentgeltlich überließ.

Kulturarbeiten.

Von Michelangelo Freiherrn von Zois.

(Fortsetzung.)

Auf diese Weise würden Lokale geschaffen, die den Fremden ansprechen würden, die er gerne besuchte, besonders wenn für Speise und Getränk vorgesorgt würde. Denn es ist eine alte Geschichte — wenn man irgendwo an mehreren Stellen dieselbe Ware in derselben Qualität erhält, so kauft man sie dort, wo einem die Menschen sympathischer sind, das Lokale besser gefällt und dergl. Es spielen dann die gewissen ausschlaggebenden Imponderabilien mit und wenn die Wirte Oberkrains dieselben berücksichtigen, durch Betonung der krainischen Eigenart eine eigene Note schaffen, kann es nicht fehlen, daß sie vor anderen Ländern einen Vorsprung erlangen und den Fremdenverkehr dauernd an sich ziehen.

Sie werden dabei von den Umständen sehr begünstigt. Denn die Schweiz, Tirol sind längst dem großen Touristenschwarme bekannt. Millionen sind dort in Hotels investiert, so daß eine Aenderung der eingebürgerten, schon fast historisch gewordenen Betriebe nur unter dem Aufwande neuerlicher großer Geldmittel möglich wäre.

Dem ist in Krain noch nicht so. Es steht erst im Beginne der Entwicklung und da können sich denkende Wirte, die beobachten, nicht der Einsicht verschließen, daß heute schon anders gereist wird als vor zehn Jahren, daß wir ein neues Reisepublikum haben, das neue Forderungen aufstellt, eine spezifisch krainische Note schaffen, die dem Lande nur zum Nutzen gereichen könnte. Und diese Wirte müßten sich auch energisch des Heimatschutzes und der Denkmalpflege im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs annehmen.

Dies scheint im ersten Anblicke eine etwas kühne Zusammenstellung — doch nur im ersten Momente, ehe man überlegt hat, daß es ja zweierlei Arten von Fremden gibt, an die man denken muß. Da haben wir in erster Linie jenen, der sich den Sommer über dauernd an einem Orte niederläßt, eine Sommerfrische bezieht. Den werden bei der Wahl seines Aufenthalts verschiedene Gesichtspunkte bestimmen. Er wird je nach seinen Wünschen einen stillen, fashinablen Ort wählen, nahe der Stadt sein, einen Sport betreiben wollen. Er wird Gelegenheit zu ausgebreiteten Spaziergängen bevorzugen usw., kurz, es läßt sich da keine bestimmte Regel aufstellen. Nur das läßt sich feststellen, daß auch er unter sonst gleichen Umständen Orte bevorzugen wird, die außer der Natur usw. noch andere Anziehungspunkte besitzen.

Nun kommen wir zu einer weiteren und, wie mir scheinen will, ungleich größeren Kategorie von Sommerreisenden. Es sind jene, die in der lang bemessenen Urlaubszeit möglichst viel erreichen wollen, die die Welt kennen zu lernen bestrebt sind, die überall nur kurze Zeit verweilen, um weiter zu ziehen und neue Eindrücke zu sammeln. Es helfen mir in der Beziehung statistische Daten. Aber der Allgemeindruck, den man empfängt, ist der, daß diese eigentlichen Sommerreisenden jährlich einen höheren Prozentsatz ausmachen und die eigentlichen Träger der Sommerfrison sind. Diese wieder lassen sich von anderen Gesichtspunkten leiten. Sie wollen die Welt kennen lernen — nicht bloß schöne Landschaftsbilder in sich aufnehmen, und ihr Typus ist der Cook-Reisende.

Sie gehören also als Regel dem Mittelstande, der Intelligenz an, leben oft während des Restes des Jahres in irgendwie unleidlichen Verhältnissen und sind hungrig nach Natur — und Kunst. Nach Kunst in jeglicher Form und Art, die sie wahrscheinlich sonst entbehren und der sie nun nachjagen. Es sind das eigentlich bedauernde und rührende Erscheinungen, wenn man einmal Gelegenheit hatte, sie genauer zu beobachten. Sie sind für jede Kleinigkeit dankbar wie die Kinder und folgen einer Autorität wie diese. Weil es im Bäderorte steht, stauen sie sich staunend vor den Antiken, die sie nicht verstehen, klettern auf die Pyramiden, in diese, lassen sich in Rimini rösten, sind vom Rheine entzückt, bevölkern das Bazenhäusl und bestaunen das goldene Dachel.

Mit dieser bloßen Konstatierung, die noch weiter vervollständigt und in den verschiedensten Richtungen hin begründet werden kann, ist eigentlich schon ein Programm gegeben. Denn wenn Natur allein nicht immer genügt, um den Strom der Fremden in das gewünschte Bett zu leiten, da der Fremde noch Kunst haben, Neues sehen will, so sorgt man eben für beides.

Ich denke mir, ich sehe die Gesichter der verehrten Leser: Ru eben, der Mensch hat immer so komische Einfälle (sehr zart ausgedrückt). Es ist nicht so arg — denn auch das Alte kann das Neue sein. Auch dieser Satz sieht wieder einmal ungeheuer mystisch aus — ist es aber nicht.

Denn es ist eine Binsenweisheit — das, in dem, mit dem wir leben, erscheint uns nie bedeutend, sondern als Alltags. Uns ist der Spiegel, ein Repetier-

³¹ Franz Kreuter: Der Flußbau. Leipzig 1907. S. 189.

gewehr nichts besonderes, dem Wilden ein Wunder. Dem Bauern in der Bukovina erscheint das Haus, in dem er wohnt, durchaus nicht merkwürdig, wohl aber würde ein echter Oberkrainer in helle Verwunderung darüber geraten, dem sein eigenes Heim als etwas selbstverständliches erscheint. Und ebenso selbstverständlich erscheint ihm seine Tracht, seine Sitten, seine Kirche, sein Dorf. Das sind lauter Dinge, die dem Fremden hochinteressant sind, und die er sucht. Aber er sucht nicht die Häuschen mit Zementziegeldach, die in der Landschaft stehen, als kämen sie eben aus der Nürnberger Spielzeugschachtel, nicht das „regulierte“ Dorf mit schauererregenden Straßen und die völlig „verneberte“ Dorfkirche. Er sucht vielmehr das Alte, in dem noch tüchtige Handwerksarbeit, Seele, Tradition und Kunst steckt. Deshalb sollten die Wirte auftreten und, wo es nur zugänglich, für die Erhaltung des Alten und Fortentwicklung der alten Formen eintreten. (Schluß folgt.)

— (Vom Mittelschuldienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser den Professor Friedrich Jupančić an der k. k. Staatsoberschule Laibach mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September l. J. zum Professor an der Marineakademie in Fiume in der achten Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen ernannt.

— (Die Richteramtprüfungen im Jahre 1909.) Nach dem dem Justizministerium vorgelegten Ausweise über die im Jahre 1909 abgelegten Prüfungen für das Richteramt haben sich in den Oberlandesgerichtsbezirken Wien 51, Prag 30, Brünn 35, Graz 25, Lemberg 69, Zara 15, Innsbruck 15, Triest 11, Krakau 25, zusammen also 276 Kandidaten zur Prüfung gemeldet, um 82 weniger als im Vorjahre. Die Prüfung bestanden mit Auszeichnung 9, mit „sehr gutem“ Erfolg 98, mit „gutem“ Erfolg 156 und ohne Erfolg 13 Kandidaten.

— (Internationales Museum für Höhlenkunde in Adelsberg.) Das k. k. Ackerbauministerium hat mit Erlaß vom 21. d. M. dem Komitee für den Bau eines internationalen Museums für Höhlenkunde in Adelsberg eine Subvention von 30.000 K bewilligt.

— (Vom Staatsbahndienste.) Bauadjunkt Herr Franz Jahn von der k. k. Bahnerhaltungssektion Laibach I wurde in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Wien versetzt.

— (Truppendurchmärsche.) Der 1. Divisionsstab und die Batterie Nr. 2 des Feldkanonenregiments Nr. 8 treffen am dem Marsche zu den Schießübungen am 1. August, die Batterie Nr. 2 desselben Regiments am 3. August hier ein und werden vom 1. auf den 3., bezw. vom 3. auf den 5. August in der städtischen Artilleriekaserne untergebracht sein.

— (Aus der Diözese.) Versetzt wurden die Herren Kaplan: Bartholomäus Podbevšek aus Zirknitz als Präsekt in die Anstalt des hl. Stanislaus; Franz Brhovec aus St. Marein nach Sairach; Richard Zajec aus Seisenberg nach St. Marein; Josef Gostiša aus Horjul in die Tirma (Laibach); Fr. Govekar aus Hl. Kreuz bei Landstraß nach Sodražica; Ivan Dezman aus Präwald als Pfarradministrator nach Gvoz; Janjo Sedej aus Oberlaibach nach Hl. Kreuz bei Landstraß; Leopold Turšič aus Loisch nach Oberlaibach; Katechet Peter Janc nach St. Jakob in Laibach; Valentin Jupančić aus Lengensfeld als Katechet bei den Ursulinerinnen in Laibach; Johann Sever aus St. Barthelma nach Lengensfeld. Neu angestellt als Kaplan wurden die Herren: Josef Berce in Franzdorf; Johann Dolenc in Zirknitz; Jakob Kotonik in Dobrova; Rudolf Kapš in Adelsberg; Anton Porenta in Hrenovice; Anton Komlanec in St. Kanton bei Nassenfuß; Alois Lunder in Seisenberg; Johann Cegnar in Sairach; Karl Rupnik in Unter-Jdria; Franz Randuž in Altenmarkt bei Laas; Viktor Svigelj in Horjul; Johann Dresar in St. Barthelma. — Für die Pfarre Potočnik wurde Herr Ignaz Zuff, Kaplan in Moräutsch, präsentiert.

— (Geistliche Übungen für Lehrerinnen.) Die Vorstehung des Ursulinerinnen-Konventes in Laibach gibt bekannt, daß die von den Lehrerinnen gewünschten geistlichen Übungen heuer vom 28. August bis 1. September stattfinden werden. Die Damen, die daran teilzunehmen wünschen, werden gebeten, sich bis 28. August mündlich oder schriftlich anzumelden. Am zweiten oder gar am dritten Tage wird der Eintritt nicht gestattet sein.

— (Studien-Stipendien) für Schüler der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg. Mit Beginn des Studienjahres 1910/1911 gelangen an der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg drei Stipendien des Ackerbauministeriums im Jahresbetrage von je fünfhundert (500) Kronen zur Verleihung. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche mit den nötigen Beilagen bis 20. September d. J. bei der Direktion der genannten Lehranstalt, von welcher auch Institutsprogramme bezogen werden können, einzureichen. Wer in den ersten Jahrgang als ordentlicher Schüler aufgenommen werden will, muß: 1.) die Absolvierung der vierten Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule oder annähernd gleichwertiger Vorstudien, mindestens aber die Absolvierung einer Bürgerschule mit wenigstens „gutem“ Erfolg ausweisen; 2.) nachweisen, daß er das 16. Lebensjahr erreicht hat oder dieses Lebensjahr noch im Solarjahre der Auf-

nahme vollendet; 3.) die zustimmende Erklärung des Vaters oder Vormundes in betreff des Eintrittes in die Anstalt und in betreff der Übernahme der Kosten des Unterhaltes während der Studienzeit sowie der Kosten des Unterrichtes beibringen; 4.) eine Ausnahmsprüfung ablegen, von welcher nur jene Ausnahmss Bewerber befreit sind, welche über das zweite Semester der vierten Klasse eines inländischen Untergymnasiums oder einer inländischen Unterrealschule ein Zeugnis erster Klasse mit durchschnittlich mindestens „befriedigenden“ Zensuren vorlegen; 5.) falls der Eintritt nicht unmittelbar von einer anderen Lehranstalt erfolgt, den Nachweis über bisheriges tadelloses Verhalten erbringen; 6.) der deutschen Sprache in Wort und Schrift zum mindesten insoweit mächtig sein, als notwendig ist, um dem Unterrichte vom Anbeginn an mit Verständnis folgen zu können. Die Ausnahmsprüfungen für den ersten Jahrgang des Schuljahres 1910/1911 finden in der Zeit vom 15. bis 17. September d. J. statt. Die Aufnahme der Schüler in den zweiten und dritten Jahrgang erfolgt am 17. September d. J.

— (Schießübungen an den Mittelschulen.) Die Prager „Bohemia“ meldet, daß vom nächsten Schuljahre an an sämtlichen Gymnasien und Realschulen, sowie an den verwandten Lehranstalten in Österreich der fakultative Schießunterricht eingeführt werde. Der Schießunterricht wird gleich den Jugendspielen organisiert werden, d. h. es wird den Schülern die Beteiligung freigestellt sein. Eine Klassifizierung der Leistungen wird nicht stattfinden. Beteiligen dürfen sich die Schüler der siebenten oder achten Gymnasial- und der sechsten oder siebenten Realschulklasse. Während der ersten Unterrichtswochen soll das Kapselschießen geübt werden, und zwar in den Turnsälen. Nach Ablauf dieser Frist wird der Unterricht mit scharfen Patronen auf den Garnisonsschießplätzen erteilt. Die Übungen werden in den Garnisonsorten von Instruktionsoffizieren geleitet werden, in den übrigen Städten werden sie durch waffenkundige Mitglieder des Lehrkörpers beaufsichtigt. Über das Ergebnis des Schießwesens an den Mittelschulen müssen die militärischen Instruktoren, die dazu beigelegt werden, am Schlusse jeden Jahres im Wege der Landwehrkommandos Bericht an das Landesverteidigungsministerium erstatten.

— (Der slavische Feuerwehrtag in Laibach.) Der Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein teilt uns mit, daß ihm von Feuerwehrvereinen Anfragen in der Richtung zukommen, warum auf den Feuerwehrtag nicht alle Feuerwehrvereine eingeladen worden seien. Der Laibacher Verein hat Einladungen an alle slovenischen Feuerwehrvereine sowie an den kroatischen und böhmischen Verband abgesendet. An jene Vereine, denen vielleicht irrträglichweise keine Einladung zu dem am 13., 14. und 15. August l. J. stattfindenden Feuerwehrtage zugekommen ist, ergeht somit auf diesem Wege die Einladung zur Teilnahme. Der Laibacher Feuerwehr- und Rettungsverein ist gerne bereit, eventuelle Versehen gutzumachen, wenn sie ihm mitgeteilt werden. Anmeldungen treffen fleißig ein; namentlich haben zahlreiche böhmische Feuerwehrvereine bisher ihre Beteiligung zugesagt. — Das Programm des Feuerwehrtages wurde folgendermaßen festgesetzt: I. Samstag den 13. August: Empfang der Gäste auf den Bahnhöfen und Zuweisung der Übernachtungsstätten. Um 8 Uhr abends Konzert im Hotel „Union“. II. Sonntag den 14. August: 1.) Um 8 1/2 Uhr vormittags Festversammlung des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines anlässlich dessen 40jährigen Bestandes im „Mestni Dom“. 2.) Um 10 Uhr Aufmarsch der Vereine auf der Bleiweisstraße, sodann Abmarsch in die Sternallee zur hl. Messe. 3.) Nach der hl. Messe Defilierung vor dem Landhaufe, Aufwartung beim Landesauschusse, Umzug durch die Stadt, Aufwartung bei der Gemeindevertretung, Auflösung des Zuges vor dem „Mestni Dom“. 4.) Um 3 Uhr nachmittags Übung des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines. 5.) Um 4 1/2 Uhr Versammlung des Verbandes der kroatischen Feuerwehren im „Mestni Dom“. 6.) Um 7 1/2 Uhr abends Konzert im Hotel „Zivoli“. III. Montag den 15. August: 1.) Um 9 Uhr vormittags Sitzung der technischen Kommission des slavischen Feuerwehverbandes. 2.) Um 11 Uhr Ausschussung des slavischen Feuerwehverbandes. 3.) Nachmittags Besichtigung der Stadt und Ausflüge in die Umgebung. 4.) Um 7 1/2 Uhr abends Konzert im „Marobni Dom“. IV. Am 16. August um 6 1/2 Uhr früh Abfahrt der Gäste nach Adelsberg.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Das Dienstbotenaspil an der Poljanstraße erhielt in den letzten Tagen einen Zubau. In der Bojaska Ulica sind die zwei im Hofe des Augmentationsmagazins aufgeführten Objekte im Rohbau bis zur Hälfte fertig. Nächst der Südbahnstrecke (hinter der Villa Hamann) ist das Lagerhaus und das Stallgebäude des Speditors Kanjinger im Rohbau fertig und erhält diesertage den Dachstuhl. Der Rohbau der Villa Mayer auf den Baugründen des alten Verpflegsmagazins ist über die Grundmauern gediehen. Beim alten Schießstättengebäude werden in sämtlichen Stockwerken und Räumen Adaptierungsarbeiten durchgeführt; insfolgedessen wurde auch der alte Dachstuhl bereits abgetragen. Der Zubau ist fertig. Beim Hause Nr. 4 in Gradišče sind die Adaptierungsarbeiten bereits durchgeführt, bei jenem Nr. 2 an der Emonastraße noch im Zuge. Das Hauptgebäude der Staatsgewerbeschule an der Römervauer ist im Rohbau bis zum zweiten Stockwerke fertig, desgleichen jenes des Vereines „Mladika“ sowie der Zubau des

Mädchenlyzeums in der verlängerten Subicgasse. Projektiert sind: ein Wohnhaus des Josef Bevc an der Unterkraimer Straße, ein Haus der Theresia Kubelka in der Copgasse und ein solches des B. Glebs in Gradežhdorf. Am Gruberka sind bei der Villa Randare nahezu alle Maurerarbeiten fertiggestellt. Das Haus Nr. 36 an der Petersstraße erhielt einen frischen Anstrich; die Renovierungsarbeiten beim Hause Nr. 19 an der Wiener Straße sind bis zur Hälfte fertig. An der Wiener Straße werden die Pflasterungsarbeiten fortgesetzt. Beim Hause des Dr. Jv. Trtnik in der Dalmatingasse sind die Grundmauern fertig. Bei der Villa des M. Spreizer am Tabor sind die Maurerarbeiten nahezu vollendet und die Professionistenarbeiten im Zuge. Die Materialienzufuhr ist für den Bedarf der restlichen Bauaison eine hinreichende. x.

— (Zur Bautätigkeit in Unter-Siska.) Aus Unter-Siska wird uns berichtet: Die in den Vorjahren hier bestehende Baulust hat heuer etwas nachgelassen, weil im Frühjahr die Arbeiter schwer zu bekommen waren und zu hohe Tagelöhne begehrten. Dazu war die Witterung im allgemeinen zu Bauführungen meist ungünstig, weshalb man sich nicht getraute, größere Bauten anzufangen. Es wurden nur einige im Vorjahre nicht beendete Arbeiten zum Abschlusse gebracht. Dazu gehört das große Haus „Bellevue“ des Herrn Alois Zajec auf dem Berge ober der Ortschaft, das nun fertiggestellt ist und Mitte August bezogen werden soll. Als Neubauten sind nur drei kleinere Häuser zu verzeichnen, deren Bau heuer begonnen wurde, und das große Haus zur Unterbringung einer fünfklassigen Volksschule, dessen Fertigstellung bis zum Herbst erfolgen dürfte. Für das nächste Jahr werden jedoch mehrere Bauführungen beabsichtigt, die eine größere Anzahl von Arbeitern zuführen könnten, was ein regeres Leben in der Ortschaft bedingen würde. G.

— (Kennzeichnung gefährlicher Stellen für den internationalen Verkehr mit Kraftfahrzeugen.) Die Pariser Konvention vom 11. Oktober 1909, betreffend den internationalen Verkehr mit Kraftfahrzeugen, die seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie bereits ratifiziert wurde und am 1. Mai 1910 in Kraft getreten ist, setzt hinsichtlich der Aufstellung von Hinweistafeln an öffentlichen Wegen im Artikel 8 nachstehendes fest: Jeder der Vertragsstaaten verpflichtet sich, soweit es in seiner Macht steht, darüber zu wachen, daß längs der Wege zur Kennzeichnung gefährlicher Stellen nur diejenigen Zeichen angebracht werden, deren Abbildung diesem Abkommen beigelegt ist. Indessen können Abweichungen von diesem System durch die Regierungen der Vertragsstaaten im allseitigen Einvernehmen herbeigeführt werden. Es ist statthaft, diesem Systeme von Zeichen ein auf ein Zollamt hinweisendes und Halt gebietendes Zeichen, sowie ein anderes auf eine Wegegeld- oder Steuereinbestelle hinweisendes Zeichen hinzuzufügen. Die Regierungen werden mit der gleichen Maßgabe über die Beachtung folgender Grundsätze wachen: 1.) Im allgemeinen ist die Kennzeichnung von Hindernissen durch Hinweistafeln in geschlossenen Ortsteilen nicht statthaft; 2.) die Tafeln sind ungefähr 250 Meter von der zu kennzeichnenden Stelle anzubringen, falls nicht die örtlichen Verhältnisse dem entgegenstehen. Wenn die Entfernung des Zeichens von dem Hindernisse sehr erheblich von 250 Meter abweicht, werden besondere Anordnungen getroffen; 3.) die Hinweistafeln sind im rechten Winkel zur Fahrtrichtung anzubringen. — Die Warnungszeichen werden in der Regel in weißer Farbe auf blauem Hintergrunde ausgeführt, und zwar auf Scheiben von 70 Zentimeter Durchmesser, deren Unterkante etwa 2,5 Meter über Terrain liegt. Aufschriften haben zu entfallen. Die Anschaffung, Aufstellung und Erhaltung der Warnungstafeln ist den in erster Reihe interessierten Automobilverbänden zu überlassen. Doch sind dieselben in ihren gemeinnützigen Bestrebungen durch das größte Entgegenkommen der Straßenverwaltungsorgane zu unterstützen. ke—

— (Schwalbennester an Bauerngehöften.) In unmittelbarer Nähe unserer Stadt: Stephansdorf, Siska, Drablje, Rojeze, u. a. m. sieht man an Bauerngehöften, Schuppen, Wagenremisen und in Stallungen seit etlichen Jahren zahlreiche Nester, die von den Schwalben alljährlich aufgesucht werden. Heuer kann man die Beobachtung machen, daß es um diese Nester traurig bestellt ist: die Hälfte bleibt leer und verlassen in den Mauer- und Bretterdecken. Von den alten Schwalbenzügen, die uns bisher regelmäßig als unermüdete Insektenverfolger und nützliche Gäste der Landwirtschaft aufgesucht haben, dürften auf ihrer langen Reise die meisten in Italien eingefangen und getötet worden sein. In Italien existiert bekanntlich kein Vogelschutzgesetz, weshalb die Tiere massenhaft den dortigen Vogelfängern zur Beute fallen können. x.

— (Unglücksfälle.) Der Schuhmachergehilfe Johann Stefe aus Betenje, Bezirk Neumarkt, hakte sich beim Holzspalten den Daumen der rechten Hand ab. — Der Besitzer Bartholomäus Poje aus Altenmarkt bei Laas fiel auf eine Sense und beschädigte sich schwer. — Franz Mozek, Besitzer in Kamnik bei Preiser, schoß sich beim umgeschickten Hantieren mit einer Pistole an und verlegte sich schwer. — In Stephansdorf geriet der Arbeiter Franz Fijan unter einen Lastwagen und wurde an den Beinen schwer verletzt. — Im Walde bei Jggdorf fiel beim Holzschlagen dem Besitzer Johann Kavčič ein Baum auf den linken Fuß und brach ihn. — Bei Krainburg fiel der Reisende Valentin Schweiz aus Pettau vom Wagen und brach sich den linken Fuß. Z.

(Saatenstandsbericht.) Nach dem vom Ackerbauministerium für Mitte Juli ausgegebenen Saatenstandsberichte beträgt der Stand von Weizen 2,5, Roggen 2,3, Gerste 2,7, Hafer 2,9, Mais 2,1, Kartoffel 2,3, Zuckerrüben 2,1, Futterrüben 2,3, Kraut 2,6, Klee 2,2, Wiesen 2, Weiden 2,3. Hierbei bedeutet 1 sehr gut, 2 übermittel, 3 mittel, untermittel und 5 schlecht. Weizen hat unter den andauernden Niederschlägen überaus gelitten und ist seine Reife verzögert worden. Roggen wurde durch Frost, namentlich in den Sudeten, beschädigt. Gerste und Hafer sind meist kurz und verunkrautet, teilweise auch von Brand befallen worden. Die Kulturarbeiten am Mais sind meist beendet. Die Klee- und Heuernte ist sehr ergiebig ausgefallen.

(Schadenfeuer.) Am 23. d. M. vormittags kam in Mitter-Kanomlja, Gemeinde Unter-Idria, am Hause des Napoleone Basso ein Rauchfangfeuer zum Ausbruch, das sich alsbald aufs Dach des Hauses fortplanzte und den Dachstuhl einäscherte. Der sofort auf dem Brandplatze erschienenen freiwilligen Feuerwehr aus Unter-Idria, die mit den Lösungsarbeiten tatkräftig einsetzte, ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht größere Dimensionen annahm, sondern auf den Dachstuhl beschränkt blieb. Der verursachte Schaden beträgt etwa 2000 K., ist aber durch Versicherung gedeckt.

(Mit Steinen beworfen.) Unlängst gegen 10 Uhr nachts war der Besitzer Franz Kregar in Dobrunje mit seiner Tochter und mehreren Arbeitern zu Hause mit dem Heuabladen beschäftigt. Plötzlich wurden sie alle mit 1/2 und 1/4 Kilogramm schweren Steinen beworfen, von denen der eine den Besitzer Kregar und den Arbeiter Anton Benedik verletzte. Als die Täter wurden zwei Drisburfchen ausgeforscht und dem Gerichte angezeigt.

(Verhaftung.) Am 25. d. M. nachts hat der Ziegelerbeiter Peter Franzutti aus Udine seinen Mitarbeiter Josef Bordonni in der Ziegeleiabade zu Rozarje mit einem Taschenmesser aus unbekannter Ursache in die untere Bauchgegend gestochen und ihm dadurch eine schwere Verletzung beigebracht. Franzutti wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Ein ungewöhnlicher Fund.) Gestern morgens wurde im Parke am Slovanski Trg von einem k. k. Gefangenhauseinnehmer ein Mannschafsbajonett eines hiesigen Regiments nebst einem Zettel gefunden, in dem es hieß, daß die Waffe aus Mitleid um den Eigentümer hier gelassen worden sei. Da bis jetzt von einem nächtlichen Renkontre nichts verlautet, wurden entsprechende Recherchen eingeleitet. Der ungewöhnliche Fund wurde vorläufig von der städtischen Polizei in Verwahrung genommen.

(Das vollständige Orchester der Slowenischen Philharmonie) konzertierte heute von 8 bis 12 Uhr abends im Garten des Hotels „Tratnik“ (Plata Kaplja). Eintritt 40 h.

(Wem gehört der Pfau?) Gestern ist zum Gärtner Johann Jemc an der Poljanstraße Nr. 12 ein Pfau zugeflogen. Der Eigentümer wolle ihn dort abholen.

(Gesunden.) Ein Zehnkronengoldstück, ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 4 Zehnkronengoldstücken Frauenregenschirm.

(Verloren.) Eine Damen-Silberuhr ohne Hängerring, ein Geldtäschchen mit 4 Zehnkronengoldstücken und einigem Kleingeld.

(Wetterbericht.) Die englische Depression wandert weiter nach Osten. Sie steht über der Nordsee. Über Westeuropa ist der Druck wieder stark gestiegen. Gleichzeitig scheint sich wieder ein Minimum über der Adria zu bilden. Ein Hochdruckgebiet lagert über Ungarn. Das Wetter ist noch heiter in Mähren und den angrenzenden Gebieten, in der Bukowina und im Süden, in den übrigen Ländern ist Trübung eingetreten. Das Wetter war gestern in Laibach tagsüber heiter; des Nachts stellte sich ein Gewitterregen ein. Die Temperatur heute früh betrug 13,0 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 13,0, Klagenfurt 14,3, Görz 18,8, Triest 19,2, Pola 19,2, Abbazia 16,0, Agram 17,2, Sarajevo 10,0, Graz 15,0, Wien 14,4, Prag 18,2, Berlin 17,3, Paris 14,4, Nizza 18,1; die Höhenstationen: Obir 6,6, Semmering 11,4 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Steiermark: Zunehmende Bewölkung, stürmische Winde, abnehmende Temperatur, Neigung zu Gewitterbildung, allmähliche Besserung; Kärnten, Krain und Küstenland: Zunehmende Bewölkung, stürmische Bora, warm, Neigung zu Gewitterbildung, Niederschläge.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Maria Kosir, Maurerwitwe, 72 Jahre, Radetzkystraße 11; Johanna Clesnik, Fabrikarbeiterin, 31 Jahre; Laurenz Skomavec, Kutcher, 56 Jahre; Theresia Rozman, Besitzerin, 39 Jahre; Urfula Evete, Gemeindefrau, 73 Jahre, und Michael Novak, Arbeiter, 70 Jahre — alle im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

(Der Belgrader Gesangsverein) wird auf der Rückkehr aus Cetinje, wo er an den Jubiläumfeierlichkeiten teilnehmen wird, auch in Agram ein Konzert veranstalten. In Dalmatien veranstaltet der Verein Konzerte in Ragusa, Spalato und Sebenico, dann in

Fiume, Triest und Laibach. Der Dirigent des Vereines ist der bekannte serbische Musiker Stjepan Mokranjac.

(Camille Saint-Saëns) hat die Komposition einer neuen Oper, „Dejanira“, begonnen, zu der er das Libretto selbst verfaßt hat.

Geschäftszeitung.

(Internationale Ausstellung von Neuheiten und Patenten der Eisen- und Maschinenindustrie.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wird mitgeteilt, daß der „Landesverband ungarischer Eisenwarenhändler“ unter dem Protektorate Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Josef nebst Unterstützung des königl. ungarischen Handelsministeriums in den Monaten Mai und Juni des Jahres 1911 eine „Internationale Ausstellung von Neuheiten und Patenten der Eisen- und Maschinenindustrie“ arrangiert. Allfällige Interessenten wollen sich wegen nötiger Aufklärungen an das Ausstellungsbureau in Budapest, VI., Gyartuca 38, wenden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Das Handschreiben an den Banus.

Budapest, 26. Juli. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben: Lieber Dr. v. Tomasić! Indem Ich Ihre von Meinem ungarischen Ministerpräsidenten eingereichte Demission von der Stelle eines Banus von Kroatien, Slavonien und Dalmatien nicht annehme, erwarte Ich Ihre eventuellen Vorschläge. Bad Ischl am 23. Juli 1910. Franz Josef m. p., Graf Khuen-Hedervary m. p.

Dr. Weiskirchner über die Lage der christlich-sozialen Partei.

Wien, 26. Juli. Der „Reichspost“ zufolge erklärte Handelsminister Dr. Weiskirchner in einer Unterredung mit einem Redakteur des Blattes, die Folgerungen, welche ein Teil der Wiener Tagespresse aus der kürzlich abgehaltenen Versammlung des Vereines „Zukunft“ ableitete, seien gänzlich unrichtig. Die Hoffnungen auf eine Spaltung der christlichsozialen Partei seien vollkommen unbegründet. Sollte aber eine solche Gefahr entstehen, so werde er alles aufbieten, um sie zu beseitigen; für die Einigkeit und die Größe der Partei werde er stets eintreten. Was seine Person anbelangt, so habe er öffentlich und feierlich erklärt, daß er bereit sei, das politische Testament Dr. Lugers zu erfüllen, sobald er es könne.

König Peter und das Regierungsjubiläum Nikitas.

Belgrad, 25. Juli. Das Regierungsgesetz „Samoprava“ führt aus, daß König Peter aus Gesundheitsrücksichten verhindert sei, persönlich den Feierlichkeiten in Cetinje beizuwohnen und sich durch den Kronprinzen Alexander vertreten lassen werde. Das Blatt erklärt weiters, daß zwischen Serbien und Montenegro die besten Beziehungen bestehen und absolut keine Veranlassung zu einer Mißdeutung des Schrittes des Königs vorliege, der diesem durch seinen Gesundheitszustand aufgezwungen worden sei.

Einbrüche in Pfarrhäuser.

Troppan, 26. Juli. Sonntag wurde im Pfarrhause von Niedervildgrub während des nachmittägigen Gottesdienstes ein Einbruchsdiebstahl verübt und eine Truhe mit dem gesamten Kirchenvermögen von etwa 20.000 Kronen geraubt. Am Vortage wurde scheinbar von demselben Täter ein Einbruch in das Pfarrhaus in Wockendorf versucht, doch wurde der Täter ebenso wie bei einem darauffolgenden zweiten Einbruchversuche in Wockendorf verfehlt. Der Einbrecher ist noch nicht eruiert.

Unwetter.

Budapest, 26. Juli. Aus Dees, der Hauptstadt des Komitats Szolnok-Doboka, wird gemeldet, daß infolge von Wollenbrüchen im Komitate große Verheerungen angerichtet wurden. Besonders groß ist der Schaden in Dees und Umgebung, sowie in einigen anderen Bezirken, wo die Landstraßen zerstört und die Brücken weggerissen wurden. Nach den bisherigen Feststellungen sind fünfundsanzig Menschenleben dem Unwetter zum Opfer gefallen. Der Obergespan und der Vizegespan sind in dem heimgesuchten Gebiete tätig, um der Notlage abzuhelfen.

Bierlinge.

Budapest, 26. Juli. In der Gemeinde Cabai bei Neutra gebar die Frau des Gemeinbediensteten Ludwig Monosar vier gesunde Knaben.

Brandkatastrophen.

Zalacgerszeg, 26. Juli. In der Gemeinde Szalacszent-Jvan ist gestern abends ein Feuer ausgebrochen, das sich bei dem herrschenden Winde schnell verbreitete und in kurzer Zeit 24 Häuser mit Nebengebäuden einäscherte. Große Futter- und Getreidevorräte sowie zahlreiche Haustiere wurden durch die Flammen vernichtet. Der Schaden übersteigt 200.000 Kronen. Das Feuer ist durch spielende Kinder verursacht worden.

Marseille, 26. Juli. Ein der Handelskammer angehörender Hangar wurde durch Brand zerstört. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

London, 26. Juli. Das historische Schloß in Menlough (Grafschaft Galway) ist niedergebrannt. Die Tochter des Besitzers Sir Valentin Blake ist in den Flammen ums Leben gekommen. Zwei Bedienstete, die sich durch einen Sprung aus den Fenstern retten wollten, sind tödlich verunglückt.

Die Hitze in Amerika.

Newyork, 26. Juli. Aus vielen Gegenden der Vereinigten Staaten wird große Hitze gemeldet. In Newyork waren gestern 12, in Pittsburg 6, in Philadelphia 4, in Boston und Baltimore je 2 Todesfälle an Hitzschlag zu verzeichnen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 25. Juli. Kastner, Linienchiffskapitän, Pola. — Aal, Kfm., Nürnberg. — Mayer, Kfm.; Dr. Jechel, Advokat; Pflipp, Kfd., Triest. — Jaste, Priv., Eisener. — Kirschstein, Kfd., Roßwald. — Kral, Korn, Meßig, Hansner, Kfde.; Wezeljak, k. u. k. Oberst; Dr. Robinson, Professor, Wien. — Zugelj, Pfarrer, Krings. — Haberle, Kaufmannsgattin, Leoben. — Circa, Besitzer, Sachsenfeld. — Schober, Priv., Villach. — Kemsaga, Kfm., Agram. — Nagel, Lehrer; Kürent, Katedet, Gurksfeld. — Altaras, Kfm., Spalato. — Kopecek, Kaplan, Slavkov. — Trojfer, Oberstenswitwe, Fiume. — Beck, Lehrer, Pancevoda. — Koblek, Kfm., Sachsenfeld. — Bader, Kfd., Pohrlig. — Svoboda, Kfd., Pilsen.

Hotel Elefant.

Am 25. Juli. Pechacek, k. u. k. Militär-Unterintendant; Laa, Kanzleileiter; Zwiabak, Kfd., Graz. — Gräfin Wurmbrand, Priv.; Vöfler, Landesgerichtsrat, Prag. — Domanitsch, Landesgerichtsrat, f. Frau, Chemnitz (Sachsen). — Lambauer, Priv., München. — Zillo, Industrieller f. Familie, Ete (Italien). — Fautourt, Ing., Porenzo. — Raith, k. k. Rechnungsrevident, f. Sohn; Rings, Priv.; Baroggi, f. Frau, Galadar, Markus, Kolmar, Kfde.; Reinhard, Kfm., Wien. — Peis, Kfm., Leoben. — Schlem, Kfd., Budapest. — Peers, Professor, Laibach. — Rosenberg, Bankbeamter, f. Frau, Esfel. — Schwingschuh, techn. Beamter, Abbazia. — Lebitich, techn. Beamter, Domschale. — Habjan, Fleischhauer, f. Frau, St. Peter. — Guttmann, Holzhändler, Großtanizsa.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 26. 2 u. N., 9 u. N., 27. 7 u. F.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18-0°, Normale 19-9°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kaiserlichen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebände der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 23. Juli gegen 23 Uhr* 30 Minuten wurde in Pernegg ein starkes Erdbeben verspürt.

Bodennunruhe: Schwach.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Wenn Zweie sich im Leben finden,

die erkaltet sind, so ist gewiß einer darunter, der seinen kleinen Schatz mit sich führt: eine Schachtel Fays echte Sodener Mineral-Pastillen. Seit nahezu 25 Jahren weiß man, daß Fays echte Sodener keinen Husten, keine Heiserkeit dulden, daß sie jeder Verschleimung ein Ende machen und dabei ausgezeichnet auf den Gesamtorganismus einwirken. Fays Sodener kauft man in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Handlungen für K 1-25 per Schachtel. (4384) Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gungert, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“)

Programm (271)

von Mittwoch den 27. bis Freitag den 29. Juli:

- 1.) Pferderennen in Mirafiori (Originalaufnahme). — 2.) Der Spiegel des Diebstahles (Drama). — 3.) Kokosnußbaum-Plantagen in Singapur (kol. Naturaufnahme). — 4.) Das Abenteuer im Goldthale (Drama in Farben). — 5.) Anton weiß und schwarz (komisch). — Zugabe abends: 6.) Die schöne Müllerin (komisch). — 7.) Ein unfehlbarer Trick (komisch). — 8.) Die drei Diebe (komisch). — 9.) Der durchgegangene Fisch (komisch).

Gesucht wird Kanzleidiener

ledig, der slovenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. (2736) Anzufragen in der Brauerei „Union“, Unterschischka.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 26. Juli 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung kantlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld.', 'Banks.', 'Devisen.', and 'Valuten.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parte.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 168.

Mittwoch den 27. Juli 1910.

(2735) Pr. VII 39/10 Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Nummer 190 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift 'Slovenski narod' auf der zweiten Seite abgedruckten Artikel mit der Aufschrift: 'Baron Schwarz naproti klerikalcom in nam' begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 300 St. G.

Razglasilo. Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888, razglaša se s tem sklep postopanja, tikajočega se razdelbe menjalne senožeti parc. št. 1526 zemljiško-knjižni vložek 108 davčne občine Grosuplje med posestnika Janeza Podražaj iz Jerovevasi h. št. 3 in Anton Kramar iz Perovega h. št. 1 v sodnem okraju Ljubljana, ker je popolnoma zvršena ta agrarska operacija. Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha gledé te agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odsej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888., v misel vzetih zahtev. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 16. julija 1910.

Kundmachung. Gemaß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hieramts einzubringen.

hiemit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Teilung der Wechselliesparzelle 1526, Grundbucheinlage 108 Katastralgemeinde Grosuplje unter die Besitzer Johann Podražaj aus Jerovadas Hs.-Nr. 3 und Anton Kramar aus Perovo Hs.-Nr. 1 im Gerichtsbezirke Laibach nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht. Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgeesehenen Ansprüche zuständig verbleiben.

R. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 16. Juli 1910.

(2670) 3—3 3. 16.600. Kundmachung. Am 1. August 1910,

um 11 Uhr vormittags, wird hieramts die Gemeindejagd Palowitz für die Zeit vom 1. August 1910 bis 30. Juni 1915 im Wege der üblichen Lizitation verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können hieramts eingesehen werden.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 21. Juli 1910. St. 16.600.

Razglas. Dne 1. avgusta 1910, ob 11. uri dopoldne, se odda turadno v zakup občinski lov Paloviče za dobo od 1. avgusta 1910 do 30. junija 1915.

Dražbeni pogoji so turadno na vpogled. C. kr. okrajno glavarstvo Kamnik, dne 21. julija 1910.

(2713) 3—1 3. 2156 B. Š. R. Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Kaltenfeld ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen. Die gohrig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 23. August 1910

Im krainischen üblichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. k. Bezirks-schulrat Adelsberg, am 22sten Juli 1910.

(2715) Hc 489/10 1 Dražbeni oklic.

Vsled sklepa z dne 20. julija 1910, opravilna številka S 9/10/47, se prodado dne 30. julija 1910,

dopoldne ob 9. uri, v Ljubljani, Jurčičev trg 3, na javni dražbi: perilo za gospode, klobuki, nogavice, prodajalna oprava etc.

Reči se smejo ogledati dne 30. julija 1910, v času med 8. in 9. uro dopoldne v Ljubljani, Jurčičev trg 3. C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. V., dne 25. julija 1910.

(2699) 3—2 Ne I 371/10 3 Amortizacija.

Po prošnji Ivane Kavčič, delavke v Starivasi št. 7, uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne baje izgubljene deležne knjižice Okrajne hranilnice in posojilnice v Idriji št. 326, glaseče se na ime Valentina Kavčič, z deležem od 20 K. Imetnik te knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 1 letu 6 tednih in 3 dneh od dneva tega sklepa, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da omenjena deležna knjižica nima moči. C. kr. okrajno sodišče v Idriji, odd I., dne 21. julija 1910.

(2712) C 51/10, C 52/10 1 Oklic.

Zoper odsotnega Janeza Čepelnik se je podala po Mariji Čepelnik iz Tržiča tožba zaradi 710 K in 810 K. Razprava se določi na 31. avgusta 1910, dop. ob 9. uri.

V obrambo pravic toženca postavljeno skrbnik gospod notar M. Marincsek v Tržiču ga bo zastopal, dokler se ta ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Tržič, dne 24. julija 1910.

(2716) C III 330/10 1 Oklic.

Zoper Matija Križman, gostilničarja in posestnika iz Ribnice št. 20, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljubljani po Viktorju Bolaffio, trgovcu v Spod. Šiški, tožba zaradi 326 K 50 h. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno razpravo na 28. julija 1910

dopoldne ob 11. uri, pri tej sodnji, v sobi št. 50. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Ivan Stiene, c. kr. davčni pristav v p., v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, oddelek III., dne 20. julija 1910.